

Bericht 1 – Juli 2013

Nach drei Wochen hat man sich schon gut an die neue Lebenslange gewöhnt. Nach der langen Reise, welche später als geplant angetreten wurde, waren Nicola und ich ziemlich froh endlich am Flughafen in Managua zu sein. Ich hatte mich ziemlich gefreut, endlich wieder in diesem traumhaften Land sein zu dürfen und dieses mal sogar ein ganzes Jahr.

Am Flughafen wurden wir herzlichst empfangen. Alles ging ziemlich schnell und ich verstand nicht was gleich passieren wird. Mir wurde ein Plakat in die Hand gedrückt und es wurden Fotos von der Gruppe, was ich nicht ganz mitbekommen hatte, dass mir zum Geburtstag gratuliert wurde, das sollte ich aber noch mitbekommen. Im Mikrobuser wurde dann für mich gesungen. Ich fragte Ludmilla warum sie denn singen, da ich dieses nicaraguanische Geburtstagslied nicht kannte. Sie sagte fragend zu mir: „Na du hast doch heute Geburtstag.“

Ich verneinte und fragte, wie sie denn darauf kommen, dass ich Geburtstag haben sollte.

Ludmilla stoppte den Geburtstagschor und es war ihnen ein wenig peinlich.

Durch die kleine Verzögerung unseres Fluges kamen wir am 12. Juli an, ich habe am 07. Dezember Geburtstag. Man hatte gedacht, dass der Monat, wie in den USA an erster Stelle steht. Ein sehr lustiges versehen.

Während der Fahrt nach Masatepe, fühlte ich mich seit langem wieder richtig frei. Fern von allem was mich belastet, fern von Eltern die einem immer noch des öfteren das Gefühl geben ein Kind zu sein und fern vom Alltag der einem das Gefühl gibt in einem nicht endenden immer wiederkehrenden Kreislauf gefangen zu sein.

In Masatepe begutachtet ich erst einmal meine neuen Lebensverhältnisse. Ich setzte mich mit meiner Gastmutter erst einmal in diese Gelassenheit ausstrahlenden Schaukelstühle und unterhielt ich mich, verblüffender weise einige Stunden mit ihr. Das hätte ich mir in Deutschland nicht zugetraut in einer mir, man könnte sagen unbekanntem Sprache mit einer mir unbekanntem Person so eine Zeitspanne zu reden.

In den restlichen Tagen des Monats waren Nicola und ich bei etlichen Einrichtungen mit unserem Jugendmentor Oliver, um uns als die neuen Freiwilligen vorzustellen und unsere Dienste anzubieten. Ich persönlich kenne Masatepe jetzt nach etwa drei Wochen, wie meine Heimatstaat, da ich viel zu Fuß unterwegs bin und wandern mir ein Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit beschert. Auch wenn ich mich gut auskenne, verwirren mich oft noch die Beschreibungen der Einheimischen hier, ohne Straßennamen ist es nun mal etwas ungewohnt. Sonst verstehe ich mich ziemlich gut mit den Leuten hier und es gibt schon einige Bekanntschaften, die sehr besonderes zu sein scheinen. Man findet doch schneller Freunde als ich gedacht hatte.

Bei der Vergabe der Diplome, der Kurse Ludmillas war es nicht zu glauben, dass sie ein ganzes Jahr diese Schüler unterrichtet hat, wie soll ich den bloß ein Jahr Unterricht halten, wenn ich nicht mal selber eine Idee habe, wie man jemanden etwas beibringt. Na wird schon schief gehen, haben andere vor mir auch schon geschafft. Wer kann schon sagen was nächsten Monat noch alles passieren wird.